Düsseldorfer Zeitung.

№ 333. Donnerstag den 7. Dezember. 1837.

Preußen.

Berlin, vom 2. Dez. Die Einrichtung der öffentlichen Sparkassen ist im preußischen Staate bis jetzt lediglich dem Ermessen der Gemeinden überlassen worden, welche, wo die Städte-Ordnungen vom 18. Novbr. 1808 oder vom 17. März 1831 gelten, die Einrichtung dieser und anderer nützlichen Anstalten in ihrer Gewalt haben. Nur dafür haben die Staatsbehörden in Gemäßheit der ihnen zustehenden Oberaufsicht gesorgt, daß die deshalb getroffenen Einrichtungen überall den Gesetzen im Allgemeinen entsprechend gewesen sind. Uebrigens aber hat man jeder Gemeinde gestattet, diese Anstalten ganz ihren individuellen Wünschen, Ansichten und Verhältnissen gemäß auszubilden. Hiernach ist auch in den Provinzen verfahren worden, in welchen noch keine der beiden Städte-Ordnungen gilt, die Gesetzgebung vielmehr eine entschiedenere vormundschaftliche Einwirkung der Regierungen auf die Gemeinde-Angelegenheiten gestattet. Auch dort hat man die Gemeinden nirgends genöthigt, diese für höchst nützlich anerkannten Anstalten zu errichten, sondern die Einrichtung dem freien Willen der Gemeinde-Verwaltungs-Behörden und Repräsentanten überlassen, und auf die deshalb zu treffenden speziellen Bestimmungen von Seiten der Staatsbehörden mehr leitend und rathend als befehlend eingewirkt. — Um so erfreulicher ist es, daß in den zwei und zwanzig Friedensjahren aus dem freien Willen der Gemeinden und in Folge ihrer richtigen Erkenntniß des wichtigen Einflusses, welchen die Sparkassen auf Wohlstand und Sittlichkeit der untersten Klassen der Gesellschaft äußern, in allen Provinzen, mit Ausnahme des Großherzogthums Posen, sich zahlreiche Anstalten dieser Art gebildet und bereits einen sehr beachtungswerthen Umfang erreicht haben. In der Provinz Posen hat nur in der Hauptstadt eine Sparkasse bestanden, die aber wieder eingegangen ist und gegenwärtig neu organisirt werden soll. Es ist indessen zu hoffen, daß die revidirte Städte-Ordnung, welche fast in allen bedeutenderen Städten der Provinz neuerlich eingeführt worden ist, und ihre Wirkung auf Erweckung des Gemeinsinns zu äußern anfängt, auch dort auf die Einrichtung dieser Anstalten nicht ohne Einfluß bleiben wird. Auch dort werden die Sparkassen um so segensreicher wirken, als sonst bereits der Einfluß der preußischen Gesetzgebung und Verwaltung auf Wohlstand, Veredelung und Versittlichung der untern Volksklassen höchst erfreulich hervortritt und daher zu erwarten ist, daß es den daselbst zu errichtenden Instituten dieser Art an Theilnahme nicht fehlen wird. — Wie sich die Sache nach ihren Hauptresultaten in den anderen Provinzen gestaltet hat, ergibt folgende Tabelle:

Provinz.	Zahl der Sparkassen.	Durchschnittliche jährliche Einlagen.	Durchschnittliche jährl. Rückzahlungen.	Verbliebener Bestand.
		Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Preußen	4	67476	42552	144274
Schlesien	22	207511	134044	451221
Pommern	8	196871	154325	952157
Brandenburg . .	8	448608	401105	1849109
Sachsen	13	258574	171744	907755
Westphalen . .	8	85557	75035	141920
Rheinprovinz .	17	98585	61804	403331
In der ganzen Monarchie	80	1363182	1040609	4849769

Aus diesen Zahlen werden sich mancherlei interessante Folgerungen ziehen lassen, theils auf den Wohlstand der Provinzen, theils auch, was die beiden letztgenannten Provinzen insonderheit anlangt, in denen die geringen Einlagen und Bestände nicht von geringerem Wohlstande herrühren können, auf den Einfluß, welchen die altpreußische Kommunal-Verfassung auf die Entwickelung solcher Angelegenheiten ausübt, denn in der Rheinprovinz gilt noch gegenwärtig die französische Gemeinde-Ordnung, während in Westphalen erst in der neueren Zeit die revidirte Städte-Ordnung, und noch jetzt nicht in allen Städten eingeführt worden ist. — Wenn übrigens in einigen Provinzen bei Vergleichung der durchschnittlichen Einlagen mit dem jetzigen Bestande die Summe des letzteren unverhältnißmäßig hoch oder niedrig erscheint, so muß bemerkt werden, daß die Größe desselben von der früheren oder späteren Einrichtung der Sparkassen abhängt, über die hier spezielle Auskunft zu geben der Raum nicht gestattet. Die großen Summen, welche die Sparkassen der Provinz Brandenburg jährlich einnehmen, ausgeben und in Bestand behalten, erläutern sich durch die Stadt Berlin, auf welche allein ungefähr die Hälfte dieser Summen zu rechnen ist.

Da die Städte, um die Zinsen von den immer bereit zu haltenden baaren Geldern, auch etwa vorkommende Verluste an den Kapitalien und die Verwaltungskosten zu decken, für die Einlagen einen geringern Zins gewähren müssen, als sie von den ausgeliehenen Kapitalien beziehen, so sind an vielen Orten zum Theil bedeutende Ueberschüsse entstanden, die in das Eigenthum der Kommunen übergegangen sind und bei weitem mehr betragen, als die wenigen Verluste, welche an einigen Orten durch ungetreue Beamte und mangelhafte Aufsicht entstanden sind. (Staatsztg.)

— Von gestern auf heute ist in hiesiger Residenz Niemand an der Cholera erkrankt oder gestorben. Auch befinden sich aus früheren Erkrankungsfällen keine Personen mehr in ärztlicher Behandlung.

Elberfeld, vom 5. Dez. Nachdem für die Rhein-Weser-Eisenbahn die Wahl einer Direktion am 11. Oktober jüngst zu Minden statutenmäßig vollzogen ward, hat diese Direktion die ihr durch jene Wahl übertragenen Geschäfte nunmehr begonnen und heute in unserer Stadt ihre erste Sitzung gehalten. Sie wird sich später jedesmal auf denjenigen Punkten und Strecken der Bahn in gleicher Weise bewegen, wo die Lage des Geschäfts ihre örtliche Thätigkeit am meisten in Anspruch nimmt.

Nach dem Beschlusse der ersten Generalversammlung beginnt der Bau auf den beiden Endpunkten bei Minden und Köln (Deutz), so wie von Schwelm ab rheinwärts zuerst.

Die für diese Strecken erforderlichen Schienen sind bereits angekauft und alle Vorarbeiten für den baldigen Angriff und die rasche Durchführung des Baues in vollem Gang, wonach dann dem Beschlusse der zweiten Generalversammlung gemäß auch eben so thätig für die Eröffnung des Betriebs auf den gebauten Strecken gesorgt wird, für welche einige Lokomotiven bei den besten englischen Fabriken bereits in Bestellung gegeben sind.

Gleichzeitig wird der Bau des großen Tunnels bei Linderhausen ehestens beginnen, bei welchem Unternehmen das königliche Oberbergamt für die westphälischen Pro-

vinzen seine Mitwirkung durch einige talentvolle und erfahrene technische Beamte des Bezirks mit zuvorkommender Bereitwilligkeit in höchst dankenswerther Weise zugesagt hat. (Elberf. Ztg.)

Oestreich.

Wien, vom 29. Novbr. Se. k. Hoh. der Prinz August von Preußen ist gestern Abend in bestem Wohlseyn, von Triest kommend, hier angelangt, und im Gasthofe zum römischen Kaiser dahier abgestiegen. Se. Maj. der Kaiser ließ den erlauchten Prinzen auf's freundlichste bewillkommnen; ein Stabsoffizier wurde ihm als Adjutant während seines hiesigen Aufenthalts beigegeben, und zwei Grenadiere zogen als Ehrenwachtposten vor dem Hause auf. Morgen findet dem hohen Gaste zu Ehren ein großes Konzert bei Hof statt, wozu die ersten Hof- und Staatsbeamten und das diplomatische Korps Einladungen erhalten haben; auf übermorgen hat der erste Obersthofmeister Sr. Maj. des Kaisers, Fürst Colloredo, zu einem großen Diner eingeladen, welches ebenfalls dem erlauchten Gaste zu Ehren gegeben wird, und wobei nebst ihm auch die Prinzen von Nassau ꝛc. erscheinen werden.

Triest, vom 24. Nov. Unsere Briefe aus Athen reichen bis zum 12. d. M., und bringen uns noch verschiedene Details über den Aufenthalt der fremden Prinzen daselbst. Namentlich erwähnen sie rühmend des Erzherzogs Johann, der durch seine Leutseligkeit und Herablassung gegen Jedermann, durch seine öffentlich ausgesprochene Theilnahme an dem Schicksale der Griechen, durch Beweise von Wohlthätigkeit gegen Dürftige, und durch sein inniges Anschließen an die Königsfamilie sich die Herzen aller derer, die ihm näher kamen, gewonnen habe. Die Königin Amalie begleitete eines Tags den Erzherzog Johann auf einem Spazierritte nach dem berühmten Marmorbruche von Pentelikos. Politisch Neues bringen diese Briefe wenig. — In Athen war neuerdings stark davon die Rede, daß Kolletti von Paris zurückberufen, und an die Spitze der Geschäfte gestellt werden solle.

Deutschland

Die Weimarer Zeitung vom 2. Dez. berichtet: Am 30. Nov. früh gegen die achte Stunde wurde die Residenzstadt wieder durch Feuerlärm aufgeschreckt. In dem Winkel, den die linke Seite des Rathhauses mit der Breitengasse bildet, schlug um diese Zeit eine Flamme auf, die dort eine ergiebige Nahrung fand und, durch einen leise wehenden Westwind angefacht, sich bald über das Dach jenes öffentlichen Gebäudes verbreitete, den Thurm ergriff und stürzte und die Nebenhäuser nach der rechten Seite hin (am Markte), so wie die der linken gegenüberstehenden und die Hintergebäude der Häuser in der Windischengasse in äußerste Gefahr versetzte. Schleunige Hülfe entfernte sie; nach einigen Stunden war man Meister des Feuers, das bereits den obern Theil der nachbarlichen Gebäude ergriffen hatte. Der Boden des Rathhauses war mit Getreide bedeckt und dieser Umstand scheint mit den Wasserströmen, die sich aus den Spritzen ergossen, besonders mitgewirkt zu haben, daß die Flamme vom Eindringen in die untern Räume abgehalten wurde. Die wichtigsten Gegenstände, welche diese enthielten, sind, soviel man hört, gerettet worden; aber leider hat dieses Unglück ein Menschenleben gekostet. Der alte Zimmergesell Müller, mit einer der ersten auf dem Platze, wurde durch einen herabstürzenden Stein so tödtlich am Kopfe getroffen, daß er bald darauf das Leben aushauchte; neun andere Personen wurden mehr oder weniger verwundet. Die Bereitwilligkeit und Aufopferung der hiesigen Bürger verdient die rühmlichste Erwähnung; ebenso hat das Militär großen Antheil an der schnellen Dämpfung des Feuers; man sah den Unteroffizier Schilling vier Stunden lang auf dem Dache eines nachbarlichen Hauses mit einem Spritzenrohre die Flamme von demselben abhalten. Die Gegenwart des Großherzogs und des Erbgroßherzogs, welcher selbst an sehr gefahrvollen Punkten erschien, sowie die Theilnahme vieler hochgestellten Männer diente den Arbeitern zur Aufmunterung und trug zum glücklichen Erfolg ihrer Anstrengungen bei.

Aus dem badischen Rhein- und Neckarthale, vom 2. Dezember. Wie in dem blühenden Baden, durch den erweiterten Vereinsmarkt, dem Landmann sich immer neue Quellen eröffnen, zeigt der schnelle und vermehrte Absatz mehrerer Produkte des Ackerbaues. Nicht nur findet Getraide aller Art, selbst zu erhöhten Preisen, willige Abnahme, sondern es gehen auch die Vorräthe in Hanf, Flachs und Tabak reißend ab. So z. B. ist der Erwachs des 1837er Tabaks, obgleich nicht von bester Qualität, — bereits großentheils, zu schönen Preisen an fremde Einkäufer untergebracht, vom Jahrgang 1836 nur Weniges noch unverkauft, das ganz vorzügliche 1835er Gewächs aber, wie man vernimmt, bis auf einige in Karlsruhe und Durlach lagernde Partien, fast ganz vergriffen. Bei dem fortdauernden Aufblühen von Fabriken und Manufakturen zur Verarbeitung der Landeserzeugnisse darf daher die badische Landwirthschaft einer erfreulichen Zukunft entgegensehen.

Aus Oberhessen, im November. Die Wirkungen unseres Mäßigkeitvereines beginnen ins Leben zu treten. Die Kirchweihen waren es namentlich auch, wo sich der Branntwein gewöhnlich in seiner ganzen Verderblichkeit zeigte. In der Gemeinde L., Kr. Gr., faßten deßhalb die Gastwirthe auf Veranlassung des Mäßigkeitsvereines den löblichen Entschluß, für die diesmalige Kirchweihe einen wohlfeilen Wein anzuschaffen und statt des in seinen Folgen so schädlichen Branntweins zu verzapfen. Einheimische und Auswärtige bequemten sich den Rebensaft zu trinken und dadurch den Fuß beim Male zu halten. Der Branntweingeist wirkte ja nicht und so blieben die Köpfe ganz und man an Leib und Seele gesund. Das Fest ging, zur Freude Aller, im schönsten Frieden und besten Wohlseyn vorüber, und man spricht heute noch mit Vergnügen und ohne Reue davon! (Hess. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, vom 25. Novemb. Die mehrere Tage in unserer Residenz verbreitet gewesene frohe Nachricht, der theure Landesvater werde zu dem Namensfeste seines erlauchten Bruders, des Großfürsten Michael, aus Moskau auf einige Tage hierher kommen, ist nicht in Erfüllung gegangen. Se. kaiserl. Majestät werden jetzt nicht mehr vor der Mitte des nächsten Monats hier erwartet.

— Folgendes ist die Anrede, mit der der Metropolit von Moskau, Philareth, den Kaiser an den Pforten der dortigen Kathedrale empfangen hat:

„Gottesfürchtigster Monarch! Dank dem Höchsten, Du bist zu uns zurückgekehrt. Du hast Gebirge überstiegen und Lasten von Bergen von unsern bekümmerten Herzen gewälzt, die um Dich über die schwierigen und gefahrvollen Reisen bangten, die Du durch Landstriche und Meere dieses weiten Reiches unternahmst; — doch geendet hat nun unsere Furcht, Staunen und Freude beseelen uns jetzt. Das von dem großen Umbildner Rußlands begonnene Werk fortsetzend und vervollkommnend, standst Du nicht noch jüngst, gleich Ihm, am Ufer der Newa, rüstetest dort unter Deinen Augen ein Schiff aus,*) das auf Deinen Wink seine Richtung in die abendländischen Meere nahm? Und schon kehrst Du zu uns aus fernem Osten zurück, wo es dem scharfsichtigen Peter kaum gelang, festen Fuß zu fassen, wo aber Deine Macht über ein weites Gebiet jetzt kraftvoll herrscht. — Unterdessen sind die dort zu unserer Sicherheit aufgeführten Vesten durch Deine Gegenwart noch fester geworden. Gebirgsmassen, einst vom heiligen Apostel Andreas besucht, demüthigten sich dort unter Deinen Kniebeugungen vor jener heiligen alten Stätte. Die Gefilde von Wosneßensk, die Wellen des schwarzen Meeres erbebten vor Deinem friedlichen Geschütze nicht minder heftig, als im Kriege. Durch Dein mit scharfsinniger Umsicht organisirtes Heer siegest Du fortwährend und bekämpfest Du, wenn auch keine Feinde, doch den Geist der Feindseligkeit und Wirren, welcher gewohntermaßen Europa heimsucht. — Gottesfürchtigster Monarch! Thaten ermüden Dich nicht: Wenn aber, nach den Worten des Weisen, Alles seine Zeit hat, mithin auch Erholung nach den Mühen seyn muß, die Du unsertwegen hattest, so vergönne sie Dir jetzt an unserm Herzen. — Der Segen des Herrn, der allein den wahren Frieden gibt und befestigt, sey immerdar mit Dir, Deiner erhabenen Familie und Deinem Rußland!"

*) Am Tage vor der Abreise des Kaisers aus der Residenz ward bekanntlich im Höchsten Beiseyn Sr. Majestät ein Schiff vom Stapel der Admiralität gelassen.

Schweiz.

Thurgau, vom 30. Novemb. Das Gerücht, Prinz Louis wolle seinen Wohnsitz nach Bern verlegen, war nach zuverlässigen Versicherungen niemals gegründet. Der Prinz ist vielmehr entschlossen, auf Arenenberg zu bleiben, und zu größerer Annehmlichkeit lasse er außerdem das einst für Jerome gekaufte Schloß Gottlieben bei Konstanz in alterthümlichem Geschmack neu einrichten.

Italien.

Rom, vom 23. Nov. Von dem angeblich bald zu erfolgenden Abzug der östreichischen und französischen Truppen aus den Provinzen und den darauf Bezug habenden Unterhandlungen weiß man hier nichts. Ein solcher Antrag scheint von keiner Seite gestellt worden zu seyn. Diese fremden Gäste sind für die Gegend, in der sie stehen, mehr eine Wohlthat, als sie eine Last für den Staat bilden. Die französische Regierung trägt alle durch die Besetzung von Ancona entstehenden Unkosten, und von Oestreich wurde schon seit längerer Zeit großmüthig auf die stipulirte Feldzulage, welche von dem hiesigen Gouvernement den Truppen bezahlt wurde, verzichtet, und es trägt nun diese Ausgabe selbst. Die Gegenwart der fremden Truppen ist daher in pekuniärer Hinsicht den Unterthanen nur vortheilhaft und der Regierung eine Bürgschaft für die fernere Ruhe.

Großbrittanien.

Die von Kanada erhaltenen Nachrichten bis zum 8. Nov. melden, daß militärische Anordnungen getroffen seyen, damit die öffentliche Ruhe durch die Papineau'sche Partei nicht gestört werde.

— Im Parlament kam weiter nichts von Wichtigkeit vor.

Frankreich.

Man schreibt aus Toulon vom 28. Nov.: Die Nachrichten von Konstantine melden, daß die Besatzung sich dort ruhig befindet und mit den Befestigungsarbeiten beschäftigt ist. Man hat in diesem Platze dieselbe Polizei eingeführt, wie zu Algier. Die Araber werden nur unbewaffnet auf den Märkten zugelassen. Die Eingebornen, welche sich bei der Annäherung der Franzosen geflüchtet hatten, fangen an, wieder zurückzukehren und ihre vorigen Gewohnheiten wieder anzunehmen. Die Moscheen sind geöffnet und ziemlich besucht. Des Nachts sind die Polizeimaßregeln strenger. Zu einer gewissen Stunde ist die Circulation untersagt; auch ist dann alles ruhig. Die Stämme, welche das Schicksal des Erbey theilten, kehren wieder nach Hause zurück. Man sagt, Achmet habe die Dazwischenkunft des Großherrn verlangt, um entweder mit bewaffneter Hand, oder auf dem Wege der Unterhandlung wieder in seine Hauptstadt zurückzukehren. Inzwischen hält er sich abseits.

Die Verbindungen zwischen Bona und Konstantine sind sehr häufig, allein es bedarf ziemlich starker Detaschements, um sie zu sichern. Die einzeln einher ziehenden Leute laufen große Gefahr. Mehrere mußten mit ihrem Leben die Unbesonnenheit büßen, daß sie nicht den Konvois folgten, oder sich davon entfernten. Zu Bona langt eine gute Anzahl Fremder an, und begibt sich auf den Weg nach Konstantine. Handelsagenten haben sich mit Niederlassungsprojekten vereinigt. Das Ansehen von Bona hat sich gegenwärtig sehr geändert; alles ist dort in Bewegung und sehr belebt. Wofern die Regierung uns unterstützt, werden die Provinz Bona und die fruchtbaren Ebenen in der Nähe von Konstantine der Mittelpunkt großer Unternehmungen werden. Der Ueberfluß unsrer nördlichen Bevölkerung wird dort eine Zufluchtsstätte und Arbeit finden.

— Dieser Tage verhaftete man im Hofe der Tuilerien zu Paris einen jungen Menschen, Namens Aymé, welcher eine Pistole bei sich führte. In den mit ihm angestellten Verhören behauptete er, er habe sich wegen des Zustands von Elend, worin er sich befinde, erschießen wollen. Man hielt ihn indessen noch in Verhaft. Zuletzt hieß es, man habe gefunden, daß er verrückt sey.

— Man meldet, der Graf von Campuzano, spanischer Gesandter zu Paris, werde durch den Marquis d'Espeja ersetzt werden. Letzterer ist als Anhänger des Systems von Toreno bekannt. Ersterer ist dagegen der Konstitution von 1812 zugethan. Diese Thatsache scheint die seit einiger Zeit verbreiteten Gerüchte von einer in der Politik Spaniens eingetretenen Reaktion zu bestätigen.

Spanien.

In einem Schreiben aus Madrid in der Allg. Ztg. über die Lage von Spanien heißt es: Die erschöpfte, gemißhandelte Nation sehnt sich nach Ruhe. Ich sage die Nation; nicht jener Haufe von Heimathlosen, denen die Worte Vaterland, Freiheit zur Losung dienen, um sich auf den Trümmern derselben zur Gewalt emporzuschwingen, die im Besitze der Gewalt nicht das Mittel erblicken, mit fester Hand und ohne Schonung die Feinde der Ordnung und Ruhe zu vernichten, sondern ein Werkzeug zur Befriedigung ihrer Rachsucht, eine Quelle zur Stillung ihres Durstes nach Reichthümern; diese Menschen möchten den Bürgerkrieg verewigen, und häufen unablässig Stoff zu neuem Brande an. Die eigentliche Nation, diejenigen Klassen, welche den Ertrag ihrer Arbeit, das Blut ihrer Kinder und ihr eigenes seit Jahren dem Throne Isabellens fruchtlos zum Opfer bringen, schreien nach Ruhe um jeden Preis. Das mit Beifall aufgenommene Blutgericht, welches Espartero über die Meuchelmörder im Norden eingesetzt hat, die Wiederherstellung der Ruhe in Barcelona vermöge des Terrorismus, die von Palarea in gleichem Sinn in Malaga getroffenen Maßregeln, der Ausgang der Wahlen, die täglich aus allen Provinzen an die Königin eingehenden Adressen, bestätigen meine Behauptung.

Während die demagogischen Blätter von Madrid den Baron Meer einen Hochverräther, einen Tyrannen schelten, sind zwei Adressen, eine von Seite des Handelsstandes, eine von Seite der Munilipalität Barcelona's eingegangen, worin dieselben jenen General den Erlöser Cataloniens nennen, der die Fackel der Zwietracht ausgelöscht habe, und auf das dringendste bitten, diesen Wiederhersteller ihres Friedens nicht von dort abzuberufen. Palarea, der Generalkapitän von Granada, hat sich zur Bestrafung der Schuldigen nach Malaga begeben; am 10. erklärte er die ganze Provinz in Kriegszustand, setzte ein permanentes Kriegsgericht ein, um die Ruhestörer zu richten, und erließ eine Proklamation an die Einwohner. In dieser sagt er, daß er auf seiner Reise dorthin nichts als den Eindruck des von den Anarchisten verbreiteten Schreckens gefunden habe, und entschlossen sey, dem Unwesen der Demagogen ein Ende zu machen. Er hat sofort den Generalkommandanten der Provinz abgesetzt, den Gefe politico zur Verantwortung nach Madrid geschickt, und, wie es heißt, die Rädelsführer nach Cartagena eingeschifft.

Man sieht hieraus, daß noch Elemente der Ordnung vorhanden sind, und es nur einer kräftigen Hand bedarf, um sie in Wirkung zu setzen.

Dagegen schreibt man andrerseits aus Bayonne: „Die Rückkehr des Don Karlos und seiner Lieutenants auf das diesseitige Ebro-Ufer ist durch einen außerordentlichen Abfall bezeichnet worden. Mehr als 10,000 Mann, die mit dem Prätendenten über diesen Fluß gegangen waren, sind nicht zurückgekommen oder in ihre Heimath zurückgekehrt. Mehr als 4 Fünftel der Waffen sind verloren worden."

— In der Sitzung der Kortes vom 23. Nov. befragte ein Deputirter von Estremadura den Kriegsminister lebhaft über die Lage dieser Provinz, wovon die Karlisten gänzlich Besitz genommen zu haben scheinen. Die begehrten Erklärungen führten am Ende zu keinem sehr wichtigen Resultat. Man bemerkte, daß der Kriegsminister, indem er von den Angelegenheiten von Estremadura sprach, sagte, die Regierung habe von der portugiesischen Regierung eine Unterstützung an Truppen begehrt, um gegen die Rebellen dieser Provinz zu operiren.

Don Karlos soll folgende Generale in Haft sitzen haben: Zariateguy, Simon Torre, Villareal, Sanz, Goin und Elio.

— Im Phare von Bayonne liest man: Es scheint, daß der General Espartero am 27. seine Bewegung von Pampeluna nach Valcarlos begonnen hat; denn die Karlisten haben Burguette, Espinal und Roncevaux geräumt, und der Obrist Barjona, welcher eine Brigade zu Urroz kommandirt, hatte Befehl, auf Nagore zu marschiren.

— Der Korrespondent der Gazette de France schreibt

derselben aus Bayonne vom 28. Nov.: „Seit einiger Zeit habe ich Ihnen nichts von Wichtigkeit zu melden. Im Lager Karl V. kleidet man die Truppen, beseitigt die Mängel in der Organisation, unterrichtet die Bataillone, die Kavallerie und Artillerie. Man glaubt, die Armee werde gegen den 3. Dezember ganz gekleidet seyn, und alsdann wird der neue Feldzug bald eröffnet werden."

— Das Memorial der Pyrenäen schreibt: Cabrera, die Entfernung Oraa's benutzend, bedroht Valencia von neuem mit 6000 Mann. Am 17. schlug man sich, vor dieser Stadt, und der sie mit unzureichenden Streitkräften vertheidigende General der Königin mußte um Unterstützung nachsuchen lassen.

— Aus Jaca vom 23. Nov. berichtet man: Der Obristlieutenant Ferrary, Kommandant der franz. Legion, ward vorgestern Abend zum Gouverneur des Platzes gerufen; er begab sich auf der Stelle dorthin und erhielt den Befehl, ihm mit den Streitkräften unter seinen Befehlen starke Hand zu leisten, weil eine Empörung in der Citadelle ausbrechen werde. Der Kommandant der Legion beeilte sich, die heilige Kompagnie, so wie achtzig Unteroffiziere und Soldaten zu versammeln, und eine Stunde später rückte er mit dieser Handvoll Truppen in die Citadelle ein. Mittlerweile kam der in der Umgegend von Jaca kantonnirte Ueberrest der Legion eiligst an, um den Obristlieutenant Ferrary zu unterstützen und die Vollziehung der Maßregeln, womit er beauftragt war, zu sichern. Um 10 Uhr Abends ward wirklich eine ganze Kompagnie des Regiments Soria, das zur Garnison der Citadelle gehörte, entwaffnet; ein Offizier, mehrere Unteroffiziere und Soldaten, die als die Hauptmeuterer bezeichnet waren, wurden verhaftet. Der Plan der Verschworenen war, sich während der Nacht der Citadelle zu bemächtigen, die Autoritäten zu verhaften und dann Bedingungen im Sinne der Exaltirten vorzuschreiben. Glücklicher Weise scheiterte durch die Gegenwart der französischen Legion zu Jaca und durch die Schnelligkeit, womit sie die Posten im Innern der Citadelle besetzte, das Komplott. Heute ist Alles zur Ordnung zurückgekehrt. Die Sentinelle fügt Obigem hinzu, daß der Obristlieutenant Ferrary am 26. die Danksagungen und Glückwünsche des General San Miguel, Kommandanten von Saragossa, wegen des Benehmens des Korps bei dieser Gelegenheit empfangen habe.

— Die spanische Regierung hat der Fremdenlegion eine Abschlagzahlung von 125,000 Frcs. auf die 798,000 Frs., die sie diesem Korps schuldet, gesandt. Die Soldaten sollen am 30. Nov. nach Frankreich zurückgekehrt und ihnen an der Gränze ein 3monatlicher Sold ausgezahlt worden seyn.

Redakteur: L. Stahl.

Verein für Tonkunst.

Die zweite musikalische Aufführung wird am Donnerstag den 7. d. in dem zum Lokale der Lesegesellschaft gehörigen Saale stattfinden.

Es kommen zur Ausführung:

1. Sinfonie von F. Mendelssohn. (Manuscript.)
2. Concertino für die Violine von L. Spohr.
3. Leier und Schwerdt. Lieder für Männerchor von C. M v. Weber.
4. Ouvertüre zum Freischützen von C. M. v. Weber.
5. Terzett aus Fidelio von Beethoven.
6. Variationen für Pianoforte und Violoncell von F. Mendelsohn.
7. Krönungs-Motette von Händel.

Die Subscriptionsliste zu dieser und den folgenden Aufführungen liegt bei dem Oekonomen Rust im Lokale der Lesegesellschaft offen. Der Subscriptionspreis beträgt 12 Sgr. Für Nichtsubscribenten sind die Eintrittskarten bei Rust bis zum 6. d. M. incl. zu 20 Sgr., und am Tage der Aufführung für 1 Thlr. zu haben.

Düsseldorf den 2. Dezember 1837.

Das Comité des Vereins für Tonkunst.

Schiffahrts-Anzeige. Düsseldorf den 6. Dezbr.

Angekommen: W. Pesch von Köln mit 1030 Ctr. — J. Schmitz von Königswinter mit 340 Ctr. — Moll von Linz mit 274 Ctr. — Th. Werpas von Amsterdam mit 77½ Last.

Abgefahren: J. Hirschmann nach Mainz. — J. D. Breynck H. Z. nach Köln.

In Ladung: J. Fenster nach Neuwied. — J. Krancher nach Mainz.

Wasserstand 10 Fuß 4 Zoll.

Emmerich den 3. Dezember.

Ohne Revision unter Verschluß vorbeigefahren: H. Ingenhoff von Rotterdam nach Düsseldorf.

Anzeigen.

Holzverkaufs-Anzeige.

Am Donnerstag den 14. laufenden Monats, Vormittags um 10 Uhr, soll zu Benrath bei dem Schenkwirthe Hrn. Jacob Richartz das nachverzeichnete Holz aus dem Königl. Benrather Forste versteigert werden:

1. Die vor der Paulsmühle in 17 Loosen ausgezeichnet stehenden 47 Eichen.
2. Die daselbst in 23 Loosen ausgezeichnet stehenden 315 Hainbuchen-Stuststöcke.
3. An gefälltem Holze 28 Haufen starkes Kiefern-Stangenholz, 2000 dito Bohnenstangen und 1300 dito Wellen.

Das Nähere ist bei dem Waldwärter Clemens in Benrath zu erfragen.

Urdenbach den 4. Dezember 1837.

Der Oberförster
Fritze.

Die admittirten Gläubiger der Fallitmasse von Gebrüder Hauß dahier werden in Folge Ordonnanz des Herrn Commissars vom 23. November d. J. und auf den Grund des Art. 514 u. s. f. des Handelsgesetzbuches hierdurch aufgefordert, in dem auf den 21. Dezember d. J., Nachmittags 5 Uhr, anberaumten Termine zu erscheinen, um dann entweder einen Concordat mit dem Falliten oder aber unter sich einen Unionsvertrag abzuschließen und zur Wahl eines Definitiv-Syndiks zu schreiten.

Düsseldorf den 3. Dezember 1837.

Der provisorische Syndik
L. J. Kramer, Advokat-Anwalt.

Dienstag den 12. Dezember 1837. Nachmittags 2 Uhr, wird Unterzeichneter in der Behausung des Wirths Joseph Heckhausen im Dorfe Hamm das daselbst auf der Gathe gelegene, den Erben Johann Hansen zugehörige, einerseits an Johann Goergens andererseits Heinrich Korfmacher anschießende Erbe, bestehend in Wohnhaus, Stallung, Hof und Garten, aus freier Hand an den Meistbietenden zum Verkaufe ausstellen.

Die Bedingungen sind auf meiner Schreibstube einzusehen.

Joseph Müller, Notar.

Am Donnerstag den 7. Dezember 1837, Vormittags um 11 Uhr, wird der Unterzeichnete auf dem Markte zu Düsseldorf am Rathhause mehrere Mobilien, nämlich: Komoden, Oefen, Kanape, 1 großer Spiegel, 1 Schreibtisch, mehrere Tische u. s. w. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Der Gerichtsvollzieher
W. Herkerath.

Das in der Oberbürgermeisterei Düsseldorf, Gemeinde Derendorf, an der Chaussee von Düsseldorf nach Ratingen gelegene sogenannte Schwanengut, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Stallung, Hof und Garten, zusammen 1 Morgen 166 Ruthen 70 Fuß haltend, ist aus freier Hand zu kaufen oder auch im Ganzen oder theilweise zu pachten. Das Nähere hierüber ist bei den Eigenthümern Erben Johann Friedrich Hoff dahier zu erfahren.

Holländische Muscheln bei

Christ. Fausten.

[632] Nach bei der Kaiserswerther Barriere ist am verflossenen Sonntag ein weißer glatthariger Hühnerhund, mit einem Halsband, worauf der Name des Eigenthümers C. D., entkommen; derselbe hört auf den Namen „Fiesko." Wer denselben zurückbringt, erhält eine Belohnung. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

[628] Ein einzelner Herr sucht ein Mädchen, das etwas Kochen und Gartenarbeit versteht. In der Expedition d. Bl. das Nähere.

[630] Eine gebildete Französin, die gut deutsch spricht, sucht eine Stelle als Lehrerin oder Gesellschafterin. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

[631] In einer stillen Haushaltung wird eine Köchin gesucht, die ihre Arbeit versteht und mit guten Zeugnissen versehen ist. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Alleestraße bei A. Forberg ist die erste Etage, bestehend in 4 oder 5 Theilen, zu vermiethen und kann den 18. Januar bezogen werden.

Bei H. Peters, Lieferstraße Nr. 203, sind 2 möblirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Flingerstraße Nr. 685 ist im Hinterhause an eine stille Person eine Wohnung, bestehend aus 3 Theilen, zu vermiethen.

Auf der Citadelle in Nr. 1238 sind auf dem zweiten Stock an der Straße 4 geräumige Zimmer nebst Speicher und Keller zu vermiethen und am ersten Januar zu beziehen.

Theater-Anzeige.

Freitag den 8. Dezember:

Der Verschwender,

oder:

Der Millionär und der Bettler.

Großes romantisches Zaubermährchen mit Gesang von Ferd. Raymund, Musik von Kreutzer.

(Hiebei Nr. 98 der Blätter für Scherz und Ernst.)

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 794 D.